

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45.
Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3spaltige Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 147

Stolp, Montag, den 27. Juni 1927

51. Jahrgang

Nachlänge zur Stresemann-Rede.

Franszösische Verlegenheitsphrasen.

Paris, 24. Juni. In französischen politischen Kreisen ist das Urteil über die Rede Stresemanns angeblich „nicht unmissig“, obgleich man bisher noch eine starke Zurückhaltung bewahrt, bis der endgültige Wortlaut vorliegt. Soviel sich jedoch jetzt schon fest, daß man in den Ausführungen Stresemanns kein Hindernis für eine Fortführung der deutsch-französischen Politik erblickt. Man glaube vielmehr, daß zwischen der deutschen und französischen Auffassung, die von Stresemann und Poincaré zum Ausdruck gebracht wurde, kein grundsätzlicher unüberbrückbarer Gegensatz besteht. Mit jeder einzelnen der Ausführungen Stresemanns könne man sich in Frankreich naturgemäß nicht einverstanden erklären, doch „wird mit Bestimmtheit“ festgestellt, daß dort, wo die Auffassungen auseinandergehen, man den ruhigen und nicht verletzenden Ton Stresemanns anerkennen müsse. Im einzelnen wird ausgeführt, daß die Verträge von Versailles und Locarno sich nicht widersprechen. (??) Eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich auf Grund des Locarno-Vertrages dürfe die Friedensverträge nicht ausheben. Die Herabsetzung der Rheinlandbesatzung würde eine Folge der Annäherungspolitik sein (?). Der Friedensvertrag biete die Möglichkeit der Truppenverminderung. Auf französischer Seite sei man der Auffassung, daß Frankreich Deutschland eine größere Anzahl von Erleichterungen bereits gewährt habe. (??) Aus den Erklärungen Stresemanns schiene hervorzugehen, daß sie Deutschland nicht genügt und daß es ein schnelleres Tempo bei der Befolgung der Annäherungspolitik wünsche. Entscheidend für beide Staaten bleibe nach wie vor die Weisheitsverfassung, in der die deutsch-französischen Beziehungen geführt werden.

Soweit die offenkundig betretenen Verlegenheitsphrasen des Lucien D'Orsay; die in diesen Dingen ja überhaupt hemmungslosere französische Presse zieht freilich schon anders vom Leber.

Der ruhige Ton Stresemanns und die sachliche Klarheit seiner Ausführungen wird auch bei den Gegnern der Locarno-Politik in Frankreich anerkannt. Gerade das macht über den Drogen der Reichspressen in Frankreich am meisten zu schaffen. Sie betonen, daß die Rede Stresemanns bei der großen Masse des französischen Volkes gerade durch ihre Ruhe und Sachlichkeit einen nachhaltigen Eindruck erweckt hat.

Was den „Tempo“ am meisten empört, ist, daß Stresemann erklärt, ein formelles Recht zu besitzen, die Verminderung der rheinischen Besatzung zu verlangen. Das Blatt meint, daß in diesem Punkt der Gegensatz zwischen der französischen und der deutschen Auffassung in der Auslegung des Satzes „Normale Anzahl der Garnisonbestände der Okkupationsstruppen“ zu suchen wäre, indem man deutscherseits unter normaler Anzahl die Garnisonstärke vor dem Kriege verstehe.

„Journal des Debats“ meint, daß Stresemann auf dem „Journal“ alle in Erfüllung der letzten Forderungen der Vorschaftekonferenz in der Abrüstungsfrage ergriffenen Maßnahmen aufgezählt habe, es aber unterlassen habe, davon zu sprechen, warum man in Deutschland der Erfüllung dieser letzten Forderungen bisher Widerstand entgegenbrachte. Stresemann behandelte als nebensächlich alle diese Punkte, denen französischerseits materiell und moralisch eine besondere Bedeutung beigegeben werde. Diese Tatsache allein beweise, daß in Deutschland maßgebenden Kreisen eine mit dem Geist von Locarno nicht zu vereinbarende Auffassung bestehe. Wenn Stresemann erklärte, nicht mehr von der Vergangenheit sprechen zu wollen, warum spreche er von der Ruhr (!). Die national-liberale „Liberte“ entnimmt aus der Rede Stresemanns, daß nach wie vor die Frage der rheinischen Besatzung das Problem der deutsch-französischen Beziehungen beherrsche. Man könne daher keine Fortschritte bezeichnen. Der Streit werde fortgesetzt und man werde abwarten müssen, wer im Endkampf Sieger bleibt.

Der national-liberale „Intransigent“ entwickelt die Ansicht, daß Stresemann deswegen spät die Frage der Kriegsschuld aufwerfe, weil er hoffe, daß er dadurch das Gerippe, das Rückgrat des Versailler Vertrages treffe.

Der linksstehenden Presse kommt die Rede Stresemanns wie gelegen. Der Schlag, den Stresemann gegen Poincaré geführt hat, schreibt der sozialistische „Soir“, Abt. Poincaré befindet sich gegenüber der Weltmeinung in einer schwierigen Lage. Die Anschuldigungen des französischen Ministerpräsidenten gegen Deutschland waren vollkommen unangebracht, da die Vorschaftekonferenz selbst erklärt hat, daß Deutschland die Militärklauseln des Versailler Vertrages erfüllt hat.

Scharfe englische Zurückweisung der Poincaré-Rede. London, 24. Juni. In der Sitzung des Generalrats der Völkerbundsligen in Harrogate hielt Professor Murray eine Rede, in der er u. a. darauf hinwies, daß seit dem Einbruch Deutschlands in den Völkerbund, der als letzter großer Erfolg der Völkerbundsligen angesehen werden könne, viele Dinge in Europa allwärts gegangen seien. Briand, der die Bewegung für die Völkerbundsligen in Frankreich führe, habe

an Einfluß verloren. Die letzte Rede Poincarés in Lumeville müsse vom Standpunkt der englischen Völkerbundsligen als verheißend bezeichnet werden. Die Ausführenden des französischen Ministerpräsidenten hätten von unkontrollierbarem Haß gegenüber Deutschland gestroht.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, Stresemanns Reichstagsrede habe insbesondere in dem Teil, der in der Art einer direkten Antwort auf Poincarés Ansprüche gehalten ist, einen sehr guten Eindruck in London gemacht. Seine Argumente waren fast durchweg, vom britischen Standpunkt gesehen, ebenso einwandfrei im Ton wie dem Inhalte nach, eine seltene Kombination von Festigkeit und Würde mit Maß. Seine Logik war eben so unanfechtbar, leider können die auf die Spiele stehenden Streitfragen nicht durch oratorische Wettbewerbe geregelt werden, werden jedoch immer mehr ein Gegenstand großer Besorgnis in Europa.

Bemerkenswert ist die außerordentliche Bedeutung, die der Rede von Lumeville sofort von der amerikanischen öffentlichen Meinung beigegeben wurde.

Um die Rheinlandräumung.

Paris, 25. Juni. Die Berliner Meldung, die davon spricht, daß General von Pawelski in der nächsten Woche die Berliner militärischen Sachverständigen der Alliierten um einen Kontrollbesuch der Ostbesatzungen ersuchen werde, findet in Paris eine gute Presse. Man gewinnt den Eindruck — so schreibt „Paris midi“, daß die Reichsregierung tatsächlich ihren guten Willen beweisen wolle, von dem Dr. Stresemann am Donnerstag sprach. Man glaube in Paris, daß die Reichsregierung, sobald die Kontrolle der Ostbesatzungen beendet sei, ein offizielles Ersuchen auf Verminderung der Rheinlandstruppen stellen werde. Die Krankheit Briands und des deutschen Vorschafsters von Hoersch erschweren jedoch leider die diplomatischen Verhandlungen (!) zwischen Berlin und Paris, die in den nächsten Tagen über die „Fortsetzung“ der Locarno-Politik beginnen sollen.

Briands „Krankheit“.

Paris, 25. Juni. Ueber den Gesundheitszustand Briands wird folgendes Komunique ausgegeben: Die Gesichtsröte, an der der Außenminister leidet, ist ohne Komplikation verlaufen. Die Ärzte haben Briand einen Erholungsurlaub von einigen Tagen verordnet. Man rechnet mit seiner baldigen völligen Wiederherstellung.

Das Polizeibeamtengesetz im Landtag.

Das Haus stimmt zunächst einigen Ausschufanträgen zu, wonach der deutschen Viehzucht ein ausreichender Zollschutz gewährt werden soll und wonach geprüft werden soll, welche gesetzgeberischen Maßnahmen zum Schutze der Autoren der Literatur und Kunst gegen Ausbeutung durch Verlagsgesellschaften zu ergreifen sind. Das Staatsministerium soll ferner bei der Reichsregierung dahin wirken, daß beim Reichsstrafvollzugsgefes das Handwerk bei der Beschäftigung von Strafgefangenen nach Möglichkeit geschont wird. Das Haus setzt dann die zweite Beratung des Polizeibeamtengesetzes fort. Paragraf eins wird mit großer Mehrheit in der Ausschufassung angenommen.

Abgelehnt wird u. a. der sozialdemokratische Antrag, wonach für die Offizierslaufbahn die Hälfte der Stellen den Polizeiwachmeistern ohne abgekürzten Ausbildungsangang vorbehalten werden sollte. Für den Antrag stimmen nur die Antragssteller, Demokraten und Kommunisten. Ferner wird abgelehnt der völkische Antrag, wonach die Polizeibeamten während der Zugehörigkeit zur Polizeibereitschaft ausdrücklich zum Tragen der Uniform verpflichtet werden sollten.

Abg. Wörl (Deutschn.) beantragt die Streichung des Paragrafen eins, der die Möglichkeit enthält, Polizeibeamte mangels Eignung bis zur Vollendung des 10. Dienstjahres zu entlassen.

Abg. Heilmann (Soz.) tritt dem entgegen, dagegen fordert Abg. Kasper (Komm.) ebenfalls die Streichung des Paragrafen 11.

Innenminister Grzesinski betont, daß er nicht die Absicht habe, politische Gründe für die Behandlung seiner Polizeibeamten maßgebend sein zu lassen. Er sei aber der Auffassung, daß man die Eignung eines Polizeibeamten von politischen Gesichtspunkten aus zu beurteilen habe. Er unterscheide nur zwischen politischen und anderen Beamten und würde sich mit aller Entschiedenheit dagegen wehren, wenn Polizeibeamte, auch Offiziere, als politische Beamte angesehen werden sollten. (Hört! Hört! links.) Eine Befürchtung, daß mit dem Paragrafen elf Mißbrauch getrieben werden könnte, bestehe nicht. Er bitte dringend, dem verantwortlichen Chef der Polizei die Möglichkeit zu geben, die Polizei in polizeilicher Beziehung auf die Höhe zu bringen.

Abg. Wexenthin (Deutschn.) begrüßt die Erklärung des Ministers, daß er von den Bestrebungen abgesehen sei, die

Polizei zu politisieren. Man müsse aber wissen, wie sein eventueller Nachfolger zu diesen Dingen stehe. Deshalb müsse der völkische Antrag angenommen werden, wonach für eine Entlassung nur die Nichtbefähigung maßgebend sein soll.

Abg. Barteld-Hannover (D.) betont, daß seine Partei die staatspolitische Zuverlässigkeit der Polizei wolle. (Auhaltende große Lurbe rechts.)

Abg. Bennermann (D.) erwidert, der Vordredner habe im Ausschuf klar verlangt, daß die höheren Polizeibeamten politisch ausgewählt werden. (Hört! Hört! rechts.) Er verwechsele staatspolitische Sicherheit mit parteipolitischer Sicherheit. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Abg. Jordan (D.) lehnt den Paragrafen elf ab. In der Abstimmung wird die Streichung des Paragrafen elf gegen Deutschnationalen, Völkischen, Wirtschaftliche Vereinigung und Kommunisten abgelehnt. Die namentliche Abstimmung über den Paragrafen elf in der Fassung der Vorlage ergibt die Beschlußfähigkeit des Hauses, da nur 222 Karten abgegeben wurden. Die Rechtsparteien, die Wirtschaftliche Vereinigung, die Völkischen und ein Teil der Kommunisten hatten durch Nichtbeteiligung an der Abstimmung auch heute Obstruktion geübt. In der darauf sofort anberaumten neuen Sitzung steht auf der Tagesordnung die

zweite Lesung der Groß-Hamburger Eingemeindungsvorlage.

Das Haus stimmte der Vorlage in zweiter Beratung zu. Dabei wurde in namentlicher Abstimmung Paragraf eins mit 222 gegen drei Stimmen bei vier Enthaltungen angenommen, wonach Groß-Flottbeck, Niensleben und Blankensee nach Altona eingemeindet werden. Im ganzen wurden 229 Karten abgegeben. Das Haus erwies sich trotz der wie an den Vortagen geübten Obstruktion der Rechtsparteien als beschlußfähig, da die Kommunisten mitstimmten. In namentlicher Abstimmung wurde mit 303 gegen 26 Stimmen die Bildung von Harburg-Wilhelmsburg gemäß Paragraf drei der Vorlage beschlossen.

Die Weiterberatung der Landgemeindeordnung wird den Beschlüssen des Aeltestenrates entsprechend abgesetzt; sie wird erst im Herbst erfolgen.

Das Haus tritt dann in die zweite Beratung des Entwurfes ein, der zur

verstärkten Förderung der Bauätigkeit

auf dem Gebiete des Wohnungswesens 80 Millionen vorsieht. Verbunden wird mit der Beratung der Antrag des Hauptauschusses, im Anleihewege 18 Millionen als staatliche Arbeitsgeberdarlehen zur Wohnungsbauten für preussische Staatsbedienstete bereitzustellen.

Die Vorlage wird in allen Lesungen angenommen, auch der Antrag über Bereitstellung der Arbeitsgeberdarlehen findet Annahme. Das Haus verabschiedet auch den Gesetzentwurf, der einen Betrag von 100 Millionen zur verstärkten Förderung von Maßnahmen der produktiven Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung stellt.

Das Haus vertagt sich dann auf Dienstag ein Uhr.

Was nun, Herr Grzesinski?

Berlin, 24. Juni. Der Aeltestenrat des Preussischen Landtages hat beschlossen, die neue Landgemeindeordnung, die u. a. die Auflösung sämtlicher Gutsbezirke vorsah, nicht mehr zu beraten und einen neuen Versuch erst wieder im Herbst zu machen. Die preussischen Regierungsparteien, die im Aeltestenrat die Mehrheit haben, haben also endlich eingesehen, daß sie aus eigener Kraft nicht mehr soviel Stimmen zusammenbringen können, daß auch nur ein beschlußfähiges Haus vorhanden ist, um die Landgemeindeordnung zu beraten.

Ihre Art, die Opposition zu provozieren und sogar mit dem ständigen Ausschuf, dessen Zufallsmehrheit sie oft genug zur Vergewaltigung der wirklichen Mehrheit benutzt haben, zu drohen, hat nun zur Vollendung ihrer Niederlage beigetragen. Die Tatsache steht fest, daß die Regierungsparteien aus eigener Kraft überhaupt kein großes Gefes in Preußen fertigbringen können. Was wird nun Herr Grzesinski tun, der noch am Mittwoch erklärte, daß er den allergrößten Wert auf die Verabschiedung der Landgemeindeordnung noch vor dem 2. Juli legen müsse. Herr Grzesinski steht nun da, verlassen von allen Seiten, nachdem die Regierungsparteien die Landgemeindeordnung zurückgezogen haben. In jedem anderen parlamentarisch regierten Lande würde eine Regierung, die eine derartige Niederlage erlitten und gleichzeitig so absolute Führerlosigkeit gezeigt hat, die Folgerungen ziehen müssen.

Die Arbeitslosenversicherung.

Die 2. Lesung des Entwurfs im sozialpolitischen Ausschuf. Berlin, 25. Juni. Im Reichstag herrschte heute Ruhe. Auch interfraktionelle Besprechungen fanden nicht statt. Der sozialpolitische Ausschuf des Reichstages hielt eine Sitzung ab, in welcher er die zweite Lesung der Arbeitslosenversicherung fortsetzte. Eine Aussprache entspann sich um die Forderung der Linksparteien, den geborenen Angehörigen eine freiwillige Versicherung zu ermöglichen. Von den Regierungsparteien

wurde erwideret, man könne die finanzielle Tragweite nicht übersehen, später könne man die Versicherung vielleicht ausbitten.

Schließlich wurde eine Bestimmung angenommen, wonach Angestellte, die wegen Überschreitung der Gehaltsgrenze aus der Versicherungspflicht ausscheiden, sich weiter freiwillig versichern können. Bei allen Versicherungsleistungen wurde die bisherige grundlegende Bestimmung gestrichen, die lautet hatte: Wer seine Beschäftigung als Arbeitnehmer aufgegeben oder verloren hat, ist nicht arbeitslos, solange er den erforderlichen Lebensunterhalt durch selbständige Arbeit erwirbt, oder durch Bearbeitung des vorhandenen Grundbesitzes oder Fortführung eines vorhandenen Betriebes erwerben kann. Nicht arbeitslos ist auch der Ehegatte oder der Abkömmling einer solchen Person, die den gemeinsamen Lebensunterhalt erwirbt oder erwerben kann.

Der Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung ist erschöpft, wenn die Unterstützung für insgesamt 26 Wochen gewährt ist. Sie darf erst wieder gewährt werden, wenn die Anwartschaftszeit von neuem erfüllt ist. Der Verwaltungsrat kann die Höchstdauer der Arbeitslosenunterstützung bei besonders ungünstigem Arbeitsmarkt über 26 Wochen hinaus bis auf 39 Wochen ausdehnen. Paragr. 61 wurde gestrichen. Der Paragr. bestimmte, daß der Ausschuss der Reichsausgleichskasse die Höchstdauer der Arbeitslosenunterstützung zugunsten der Versicherten im Verhältnis zu der Zahl der Wochen festsetzen konnte, in denen der Arbeitslose versichert war. Man kam im Ausschuss zu dem Ergebnis, daß in der vorliegende Entwurf von einem solchen Verhältnis zwischen Leistungen und Beiträgen grundsätzlich abgesehen und zwar aus guten Gründen, weil die starken Schwankungen des Arbeitsmarktes eine derart feste Bindung nicht ratsam erscheinen lassen. In Paragr. 66, der für die Bemessung der Arbeitslosenunterstützung bestimmte Lohnklassen vorsieht, wurde die Klasse 9 folgendermaßen umgrenzt: bei einem wöchentlichen Arbeitsentgelt von mehr als 54 bis 60 Reichsmark; Klasse 10 wurde neu hinzugefügt: „Für ein wöchentliches Arbeitsentgelt von mehr als 60 Reichsmark.“ Der wöchentliche Arbeitslohn in Klasse 9 soll sich auf 57 Reichsmark und die Klasse 10 auf 63 Reichsmark beziffern. Um die Hauptunterstützung nicht zu niedrig zu bemessen, wurde die in Klasse 1 auf 60 vom Hundert und in Klasse 2 auf 55 vom Hundert beziffert. Dementsprechend wurde auch der Höchstsatz der Arbeitslosenunterstützung, einschließlich der Familienzuschläge, in Klasse 1 von 75 auf 80 vom Hundert und in Klasse 2 auf 75 vom Hundert beziffert. — Weiterberatung Montag.

Die Zolltarif-Novelle.

Berlin, 25. Juni. Die Zolltarif-Novelle ist soeben dem Reichsrat zugegangen und wird bereits in der nächsten Woche vom Reichsrat erledigt werden. Sie soll, wie Reichsernährungsminister Schiele bereits auf der Tagung des Landwirtschaftsrates mitteilte, den Kartoffelzoll um 100 Prozent und den Zuckorzoll um 10 auf 15 Reichsmark bei gleichzeitiger Senkung der Zuckerversteuer erhöhen. Die geltenden ermäßigten Zwischenzölle für eine Reihe von Warengruppen und die Zollfreiheit für Gefrierfleisch im Rahmen des Kontingents sollen bestehen bleiben. Ueber das Ausmaß der Zuckerversteuerung verläutet bisher noch nichts Bestimmtes, doch hat der Reichsfinanzminister erklärt, daß er beabsichtige, die Zuckerversteuer „ganz erheblich zu senken“.

Aus der Begründung der Zollvorlage entnehmen wir folgenden: In den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz kommt die Tendenz zum Ausdruck, daß ein allgemeiner Abbau des Zollniveaus wünschenswert ist. Dieser Auffassung will die Reichsregierung dadurch Rechnung tragen, daß sie den Reichswirtschaftsrat ersucht, sofort in Beratungen darüber einzutreten, welche Zollpositionen unseres Zolltarifes autonom ermäßigt werden können. Darüber hinaus soll auch mit den Vertragsländern in Verbindung getreten werden, um durch neue Verhandlungen beiderseitige Vertragsseiten ebenfalls zu senken.

Wenn hiermit die Reichsregierung den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz weitgehend Rechnung trägt, so befindet sie sich außerdem in voller Übereinstimmung mit den gerade für die Landwirtschaft gefassten Resolutionen, wenn sie vorschlägt, den Kartoffelzoll und den Zoll für frisches Schweinefleisch zu erhöhen.

In den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz ist besonders darauf hingewiesen, daß die mangelnde Lage der Landwirtschaft darauf zurückzuführen ist, daß das Gleichgewicht zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen und der industriellen Erzeugnisse gestört sei. Diese Störung habe zur Folge gehabt, daß vielfach die Landwirte für ihre Arbeit und für ihren Kapitalaufwand keine genügende Entschädigung erhielten. Dies trifft für die deutschen Verhältnisse hauptsächlich auf die beiden landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu, die eine wesentliche Grundlage der landwirtschaftlichen, insbesondere der bäuerlichen und Kleinbetriebe sind, nämlich Kartoffeln und Schweinefleisch.

Ist das nicht Landesverrat?

Skandalöses Verhalten eines Berliner Demokratenblattes. Berlin, 25. Juni. In ihrer pazifistischen Verblödung und dementsprechenden geradezu fanatischen Haß gegen alles, was heutzutage in Deutschland noch Uniform trägt oder mit der Waffe umzugehen weiß, macht die Linkspresse nunmehr auch keinen Halt mehr vor der republikanischen Polizei des sozialdemokratischen preussischen Innenministers Grzesinski.

Einem demokratischen Spätabendblatt war die „Helident“ vorbehalten, sich in einem tendenziös aufgemachten Artikel über angebliche „übertriebene militärische Übungen“ der Berliner Schuttpolizei zu beschweren, die hinter dem Rücken des Polizeipräsidenten vorgenommen würden. Das Blatt beklagt sich über den „scharfen militärischen Drill“ bei diesen Übungen und protestiert dagegen, daß die Polizei sogar „Sturmangriffe“ geübt habe.

Diese Leistung war selbst dem sozialdemokratischen Berliner Polizeipräsidenten zu bunt. Er nahm heute Gelegenheit, vor Pressevertretern ausdrücklich festzustellen, daß das Polizeipräsidium über sämtliche abzuhaltenden Besichtigungen und Übungen selbstverständlich informiert werde und daß der Polizeipräsident in der letzten Zeit auch zwei solcher Besichtigungen in Berlin persönlich beigewohnt habe. Es wurde weiter festgestellt, daß die Schuttpolizei einmal im Jahr für jeden Bezirk Geländebesichtigungen veranstaltet, weil man aus den großen Aufständen der Nachkriegszeit gelernt habe, daß, solange die kommunistische Heze andauert, die Schuttpolizei auch vor die erste Aufgabe von kämpfen im freien Gelände gestellt werden kann. Die von dem genannten Berliner Blatt „beanstandete“ Geländebesichtigung hat sich, wie die Polizei feststellt, unter

voller Wahrung der besonderen Aufgabe der Polizei abspielt, wobei der Polizeipräsident auch die ganz richtige Auffassung vertritt, daß ein gewisser Drill nun einmal zur Uniform und zur Disziplin gehört.

Selbstverständlich benutzte das Linksbild die Gelegenheit, um auch gegen angeblich „reaktionäre“ Polizeioffiziere zu hetzen. Es tischte seinen Lesern die Mär auf, der Polizeipräsident habe die sofortige Veretzung eines solchen Offiziers bei seinem überraschenden Hinzukommen zu solcher Übung veranlaßt. Auch das ist völlig frei erfunden, was schon daraus hervorgeht, daß Veretzungen nicht durch das Polizeipräsidium, sondern durch das Innenministerium erfolgen. Das Blatt begleitet schließlich seinen Text mit zwei Bildern, die, wie jetzt selbst das Polizeipräsidium zugeben muß, wohl in einigen Tagen die französische Presse zieren werden! — Die militärischen Sachverständigen der Vorkonferenz können zufrieden sein.

Die Wirren in China.

Jeng bricht mit Moskau.

Peking, 25. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, steht der Bruch zwischen dem Christengeneral Jeng und der Sowjet-Union nahe bevor; dem Jeng besteht darauf, daß sämtliche russischen Offiziere seine Armee verlassen, darunter auch sein Generalstabschef Jegorow. In seiner Eigenschaft als Chef der Militärkommission der Hanregierung verlangt er auch die Abreise des Han-Konvertierten Vorodin. General Jeng hat inzwischen festgestellt, daß die Russen in seiner Armee durch die Bildung von politischen Komitees kommunistische, die Disziplin lockende Propaganda betrieben haben.

Englisch-amerikanische Truppentransporte nach Tientsin.

Angeichts der Wendung, die die Ereignisse in Südschina in der letzten Zeit genommen haben, sind der kürzlich von einer Informationsreise nach Nordchina zurückgekehrte amerikanische General Butler sowie der englische General Duncan zurzeit mit der Ausarbeitung eines Planes für die Verteidigung der Linie Tientsin-Peking beschäftigt. Nach diesem Plan soll Butler das Oberkommando der in Nordchina stationierten Truppen übernehmen, während Duncan in Schanghai bleiben soll. Gleichzeitig sind die in Schanghai stationierten amerikanischen Truppen zum Transport nach Tientsin mobilisiert worden. Im Laufe des heutigen Tages ist bereits der erste Transport nach dort abgegangen, dem weitere Transporte englischer und amerikanischer Truppen folgen sollen. Diese Maßnahmen sind auf englische Nachrichten zurückzuführen, nach denen die Offensiv des Christengenerals Jeng gegen Schanghai in der nächsten Zeit beginnen soll. Die gleichen Meldungen besagen, daß Tschantasch sich mit 50.000 Mann an dieser Offensiv zu beteiligen beabsichtigt und daß mit der baldigen Besetzung Tientsins zu rechnen sei.

Vermischtes.

Ein Auto vom Zuge überfahren. An einem Bahnübergang der Magerburger Allee bei Lübeck wurde ein von Magerburg kommendes Auto von dem Personenzug Lübeck-Stein erfaßt und eine Strecke mitgeschleift. Sechs Personen wurden auf der Stelle getötet und das Auto zertrümmert. Wie ein Augenzeuge berichtet, näherte sich das Auto dem Bahnübergang in demselben Augenblick, als ein beschleunigter Personenzug in voller Fahrt heranrückte. Die Schranken des Bahnübergangs waren nicht geschlossen. Als der Kraftwagen sich auf den Schienen befand, wurde er von der Lokomotive erfaßt und sämtliche Insassen fielen auf die Gleise. Der Zug schleifte das Auto, das vollkommen zertrümmert wurde, mit sich fort, wobei sämtliche Mitfahrer getötet wurden. Nach kurzer Zeit wurde der Zug zum Halten gebracht. Bei dem Unglück sind zwei Damen und vier Herren ums Leben gekommen. Die Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Nach den eingeleiteten Ermittlungen sind die Getöteten die Eheleute Hans Dehald aus Hamburg und die Eltern des Ehemanns. Der Name des Chauffeurs ist noch nicht festgestellt. In einer Unterredung, die ein Berichterstatter mit dem Schrankenwärter hatte, erklärte dieser u. a.: Um 11,38 Uhr sah ich nach der Uhr und da der Zug, der den Bahnübergang um 11,40 Uhr passieren sollte, noch nicht gemeldet war, nahm ich an, daß der Zug Verspätung hatte und begab mich nach dem in der Nähe liegenden Abort. Inzwischen muß das Läutewerk ertönt haben und ich habe es infolge des herrschenden Sturmes überhört. Als ich zur Bude zurückkam, war das Unglück bereits geschehen.

Schweres Autounfall. Auf der Chaussee Küstrin-Seeelow verunglückte das mit fünf Personen besetzte Auto des Grafen Kind von Lindenstein, Besitzer des Gutes Reintwein im Kreis Lebus, auf der Rückkehr vom Ritterhof des Johanniterordens in Sonnenburg. Beim Überholen eines Gepanzenes in der Nähe von Manschnow platzte der Reifen des Hinterrades, wodurch der Wagen ins Schlenndern geriet und sich überschlug. Sämtliche Insassen wurden unter dem Wagen begraben. Der Graf, der den Wagen selbst steuerte, war auf der Stelle tot. Sein Onkel, Graf Rothkirch von Partzschau, der auf einem der hinteren Sitze saß, erlitt einen schweren Schädelbruch, an dem er sofort verstarb. Graf von Seydlitz, der neben diesem saß, trug schwere Verletzungen davon. Der Förster des Grafen Rothkirch erlitt einen Herbschlag und einen leichten Schädelbruch, der Chauffeur des Grafen von Lindenstein blieb unverletzt.

Unwetter im Kanal. Im Nermel-Kanal herrscht zurzeit schweres Unwetter. Das englische Schlachtschiff „Eiger“, aus der Schlacht bei Jütland bekannt, stand dem in Seenot befindlichen deutschen Dreimaster „Sela“ bei. Der „Eiger“, der Notsignale des deutschen Seglers auffing, entsandte eine Dampfmaschine mit zwölf Mann, der es gelang, das deutsche Schiff in Sicherheit zu bringen.

Wieder ein Unwetter in Schlesien. Schlesien wurde erneut von einem Unwetter heimgesucht. Außerordentlich schwer getroffen wurde der gesamte Reissagau. In einzelnen Orten schlug der Regen wolkenbrüchig hernieder, so daß die Dorfplätze weites Gelände überschwemmten. In Heinzendorf schlug der Blitz in das Dachgeschloß des Getreibeodens auf dem Volksmerschen Gute, welcher sofort in Flammen ausbrach. Unweit davon wurde eine Gutsscheune durch Blitzschlag in Brand gesetzt. 42 Masten der elektrischen Leitung wurden gleichfalls zertrümmert. Auch verschiedene Stallungen wurden vom Blitz getroffen. Ebenso wurden das Gutengebirge und die Neudorfer Gegend vom Unwetter heimgesucht. In der Nähe der Stadt Reichenstein wurde eine Frau, die mit der Sense auf dem Acker vom Felde heimkehrte, vom Blitz getötet. Der Landwirt Seidel in Raschdorf wurde bei Feldarbeiten gleichfalls vom Blitz erschlagen.

Zwei Tote bei einem Eisenbahnunglück. Auf dem Rostocker Bahnhof entgleiste ein von Stralsund kommender Güterzug. Durch das Umstürzen eines Packwagens wurden zwei Beamte getötet.

Im Segelboot über den Ocean. Am 27. April verließ der 63 Jahre alte Kapitän Thomas Drake, ein Engländer von Geburt, in einem 12 Meter langen Segelboot seinen Wohnort Charleston (Süd-Karolina, Vereinigte Staaten) mit der Absicht, auf den Azoren zu landen, was ihm jedoch des schlechten Wetters wegen nicht möglich war. Ein italienischer Dampfer, dem er begegnete, beachtete seinen Hilferuf nicht; er geriet in schwere Stürme und war gezwungen, Treibanker zu werfen. Nach einer Reise von 54 Tagen ist er jetzt wohlbehalten in Plymouth gelandet.

Die Furcht vor einem Schornsteinfeger war in Czestawa bei Rybnik (Oberschlesien) Ursache des Todes eines Kindes. Das zweijährige Töchterchen eines Besitzers spielte auf dem Hofe, als ein Schornsteinfeger näher kam. Das Kind rannte vor Schreck fort, dabei stürzte es in einen Teich und ertrank.

Von Zigeunern geraubt. In Lannstedt (Hannover) entführten Zigeuner ein vierzehnjähriges Schulmädchen. Alle Nachforschungen nach dem geraubten Kinde sind bisher ergebnislos verlaufen.

Opfer der Zigarette. In Hörde (Westfalen) legte ein junger Mann mit einer brennenden Zigarette sich zu Bett und schlief ein. Einige Stunden später wurden Familienglieder durch Brandgeruch aus dem Schlafe geweckt. Als man dem Geruch nachging, fand man das Zimmer des Sohnes mit Qualm angefüllt. Durch den entstandenen Zug ging das Bett in Flammen auf. Der Vater zerrie den Sohn mit Mütze aus dem Bett und brachte ihn in ein anderes Zimmer; der Sohn hatte indes bereits den Erstickungstod gefunden.

Nichter Lynch. In Louisville (Vereinigte Staaten) waren unter der Beschuldigung, einen Aufseher ermordet zu haben, zwei Neger festgenommen worden. Eine vieltausendköpfige Menge entriß diese den Polizeibeamten, schleifte sie durch die Straßen der Stadt, errichtete einen Scheiterhaufen und verbrannte sie.

Böse Folgen der Trunkenheit. Ein auf Urlaub befindlicher Angehöriger der Küstenpolizei in Fairport (Grisee, Vereinigte Staaten) stürzte an Bord eines dort unbewacht liegenden, zur Bekämpfung des Alkoholschmuggels dienenden Regierungsbotes. Von dort aus eröffnete er ein Feuer auf die Stadt und den Hafen, ohne gütlicherweise jemand zu verlegen, obwohl er mehrere hundert Schuß abgab. Als er daraufhin noch den Versuch machte, das an Bord befindliche Maschinengewehr in Tätigkeit zu setzen, wurde er von der Polizei unter der Anschuldigung „deutlich sichtbarer Trunkenheit“ verhaftet.

Einen recht fragwürdigen Scherz leisteten sich in Langsersdorf (Schlesien) mehrere junge Burschen. Sie zündeten in der Nähe des Dorfes einen zusammengetragenen Unratshaufen an. Vorher hatten sie sich aus Weidenzweigen Pfeifen geschnitten, deren Ton genau das Signal der Feuerwehr nachahmte. Als sie auf den so gefertigten Instrumenten bliesen, wurden die weithin hörbaren Töne als Feuerlärm aufgefaßt und es erfolgte in den umliegenden Dörfern Alarm, so daß die Feuerwehren ausrückten und der mutmaßlichen Brandstelle, von der starke Qualmengen aufstiegen, zueilten, um dort zu erforschen, daß man sie genarrt hatte. Da man die Burschen kennt, wird ihnen hoffentlich eine gehörige Strafe für ihre Tat zuteil.

Storch und Kreuzotter. Bei Hohenstein (Ostpreußen) konnten unlängst Ausflügler am Waldestrand einen interessanten Kampf zwischen einem Storch und einer Kreuzotter beobachten. Ueberhat hatte sich das giftige Reptil zur Speise auserkoren. Während er vorsichtig zum Angriff überging, wand sich die Schlange um seinen Hals, so daß der Storch Mütze hatte, sich dieser zu erwehren. Dies gelang ihm dadurch, daß er in einem in der Nähe befindlichen Wassergraben Tauchversuche machte. Dann erst vermochte er seine Beute sich einzuverleiben.

Die Sommerferien des Geschworenen. Anlässlich einer Schwurgerichtssitzung ereignete sich in einer mittelbairischen Stadt ein heiterer Zwischenfall. Einer der ausgelassenen Geschworenen war nicht zur Stelle. Er war aber durch seine Frau entschuldigt, die dem Gericht mitgeteilt hatte, daß er sich in den Sommerferien befände. Dieses Verhalten gefiel indes dem Vorsitzenden nicht, und er ordnete daher eine genaue Nachforschung darüber an, wie und wo der Herr seine Sommerferien verbrachte. Und da stellte es sich dem, und zwar noch im Verlaufe der Sitzung, heraus, daß der Geschworene seine Sommerferien in der Stadt selbst, und zwar im Gerichtsgebäude verbrachte; er war kurz zuvor zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden und brummte sie gerade ab.

Stadt. Kreis. Provinz.

Die Besserung der Lage des pommerschen Arbeitsmarktes hat auch in der letzten Berichtswochen, hauptsächlich allerdings nur infolge verstärkter Anforderungen der Landwirtschaft (Seuernte, Rübenhacken) bei sonst ziemlich unveränderter Konjunktur Fortschritte gemacht.

Der Arbeitsmarkt in Stolp hat sich in der vergangenen Woche wiederum etwas gebessert. Es waren vorhanden in Stolp 743 kontrollierte und 512 unterfahrene Erwerbslose, sowie 701 Unterstützungsempfänger. Im Kreis betragen die betreffenden Zahlen in obiger Reihenfolge 310, 56 und 122.

Festgenommen wurde ein auswärtiger Kartoffelaufkäufer, der seinem Auftraggeber einen Geldbetrag von 1200 Mark untergeschlagen hat. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Bezirksrat der Einatatskolonnen. Die Freiwilligen Einatatskolonnen vom Roten Kreuz Pommerns sind seit einigen Jahren zu einem Provinzialverband zusammengeschlossen. Zur leistungsfähigeren Durchführung der Verwaltung und vor allem der gleichmäßigen Ausbildung ist die langgestreckte Provinz auf der diesjährigen Provinztagung in Kolberg in 5 Bezirke eingeteilt worden. Der Bezirk Stolp, zu denen die Kolonnen in Büttow, Lauenburg, Neustettin, Kügelwalde, Rummelsburg, Schlawe, Stolp und Stolpmünde gehören, hielt am Sonntag im Kreischaussee Stolp seine erste Tagung ab, die fast von allen Kolonnen gut besucht war. Der Bezirksinspektor, Med.-Rat Dr. Kaymund-Stolp, hielt einen Vortrag über die systematische Ausbildung in den Kolonnen, in dem er aus seiner langjährigen Erfahrung als Kreisinspektor in Quersicht den Kolonnen wertvolle Anregungen gab. Den Hauptinhalten der Tagung bildete die Besprechung über die zu beabsichtigenden Übungen und Prüfungen. Solange die überreordneten Verbände nichts anderes bestimmen, soll jede Kolonne abhalten mindestens eine größere Übung und 3 Probearme abhalten; erwünscht ist es, daß außerdem Übungen mit benachbarten Kolonnen gemeinsam durchgeführt werden. Sämtliche Kolonnen des Bezirkes werden jährlich einmal zu einer Bezirksübung zusammengefaßt, zum ersten Male im Juni 1928 in Stolp.

Gruppenführerprüfungen werden in Zukunft vor einem anderen Ausschuss abgelegt werden, welcher aus dem Vereinspräsidenten Dr. Kapmann, Studienrat Dr. Wolff, Kolonnenrat Dr. Hode-Schlabe und Kolonnenführer Dr. Hode-Schlabe besteht; die nächste Prüfung findet voraussichtlich im März oder April 1928 statt. Der geschäftsführende Vorstand besteht aus Med. Rat Dr. Kapmann als Bezirkspräsident, Studienrat Dr. Wolff-Stolz als Vorsitzenden, und stellvertretender Kolonne-Lauenburg als Schriftführer und stellvertretender Vorsitzenden. Zum erweiterten Vorstand gehören außerdem die Vorsitzenden, Kolonnenärzte und Kolonnenführer der geschlossenen Kolonnen. Der Zusammenschluß der Kolonnen des östlichen Pommern bedeutet einen weiteren Fortschritt der Tätigkeit, welche von den Rotkreuzkolonnen schon jahrelang zum Wohle der leidenden Mitmenschen ausgeübt wird. Es wäre zu begrüßen, wenn diese Tätigkeit in noch höherem Maße als bisher die weitgehendste Unterstützung aller Fälle fände, besonders auch Unterstützung durch Geldmittel, welche sich auch die freiwillige werktätige Nachbarnhilfe durchführen läßt.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 22. Juni 1927 auf den Stichtag des 22. Juni 1927 berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der am 1. April 1927 um 0,4 v. Hundert auf 137,1 (138,0) zurückgegangen. Turn- und Sportabzeichen. Das Turn- und Sportabzeichen in Bronze wurde verliehen an Heinz Joachim Standt (S. Hermann).

Die Aufwertung der Versorgungsausschüsse der Offiziere. Der Senat des Reichsverwaltungsgerichtes hat in der Resolution entgegen einer Entscheidung des Verwaltungsgerichtes erneut dahin entschieden, daß die Versorgungsausschüsse der Offiziere aus der Inflationszeit nicht aufgewertet werden dürfen. Damit hat sich das Reichsverwaltungsgericht erneut im Gegensatz zu der ständigen Rechtsprechung des Reichsverwaltungsgerichtes gesetzt. Die Offiziere beabsichtigen die Frage dem anderen Senat zu erneuter Prüfung und abweichender Entscheidung zu unterbreiten.

Handwerk und Berufsschule. Die vereinigten Ausschüsse der Handwerkskammer Stettin für das Lehrlingswesen und das gewerbliche Fortbildungswesen und Jugendfürsorge haben kürzlich nach eingehender Besprechung über das Fortbildungswesen in Pommern ihre Stellungnahme wie folgt zum Ausdruck: „Das Handwerk erkennt die Bedeutung der Berufsschule für seine Fortentwicklung unumwunden an, lehnt aber die Einbeziehung von Turn- und Religionsunterricht ab. Die vereinigten Ausschüsse richten an die Handwerkskammer die Aufforderung, dahin zu wirken, daß die Berufsschule zusammengearbeitet und ein Vertrauensverhältnis hergestellt wird. Um dies zu erreichen, sollen die Jugendauschüsse ersucht werden, mit der Berufsschulleitung in Fühlung zu treten. Von der Handwerkskammer wird dem Zweigverein Pommern im Landesverein der preussischen Gewerbe- und Handelslehrerschaft soll eine gemeinsame Geschäftsstelle geschaffen werden. Das Augenmerk muß darauf zu richten werden, daß auch in den kleinen Städten Fachunterricht erteilt wird und daß der Einfluß des Handwerks durch die Einziehung von Handwerksmeistern zu den Schulverhältnissen gesichert wird. Die Kammer soll sich ferner dafür bemühen, daß die Gemeinden die Schulgebühren auf ihren Anteil übernehmen.“

Die Provinzialbank Pommern. Die Bank hat ihre bisherigen Geschäftsräume im Kreishaus aufgegeben und heute ihre neuen in ihren Neubau Kaufmannswall 6 verlegt. Für den Geschäftsverkehr der Bank ist das gesamte Erdgeschoss, sowie ein Teil des ersten Stockes vorgesehen. Ferner befindet sich im Keller eine moderne Stahlkammer mit vernünftigen Kassenfächern und Werkstoffdepot für die Reisezeit. Der erste Teil des ersten Stockwerkes ist an die Rechtsanwältin Kunze u. Bernheim, der zweite Stock an das Preussische Kulturbauamt vermietet worden.

„Aufwertung“ der Kapitalabfindungen. In einem Bescheid teilt der Reichsarbeitsminister mit, daß bei Kapitalabfindung und der Kapitalisierung der Kriegszulagen, also vor Veröffentlichung der Personalabbauperordnung vom 1. November 1923, ein Zuschuß bis zum Ablauf des Zeitraums von 10 Jahren, in dem der Anspruch auf die Kriegszulage erloschen ist, im allgemeinen nicht gewährt werden kann. Sollte aber der Kapitalabfindung dem Ruhegehaltssymbol vom Jahre 1920 ab allgemein der Fall gewesen ist, so ist sich der Reichsarbeitsminister die Entscheidung darüber vorbehalten, ob ein Zuschuß zum Ruhegehalt bewilligt werden kann.

Wobesche. Beginn der Heuernte. — In der vergangenen Woche ist hier mit der Heuernte begonnen worden. Trotz der ungünstigen Witterung konnte der Beginn nicht weiter hinausgeschoben werden, da der Wiesenbesitz hier einen zu großen Umfang hat und die Arbeiten schon bei günstigem Wetter in Anspruch nehmen. Der Umstand, daß die Wiesenabläufe in diesem Jahre später einsetzt und auch einen früheren Termin für die Getreideernte nach sich zieht, mag sich auf die ungünstigen Verhältnisse in anbeiracht der ausgedehnten Wiesenarbeiten günstig auswirken. Die Wiesenträge entbehren des höchsten Untergrases und fallen gegen andere Jahre spärlicher aus. Für diesen Ausfall dürfte wohl der Mangel an Regen die maßgebende Ursache sein. — Landwirtschaftliche Besuche. Am Freitag voriger Woche weilte eine große Zahl von Mitgliefern des Deutschen Landwirtschaftsverbandes hier zur Besichtigung der Feldmark Wobesche und Umgebungen. Die Führung lag in den Händen des Regierungspräsidenten a. D. Dr. Kutscher.

Stettinmünde. Schützenfest. — Am Sonntag fand hier das 100-jährige Schützenfest des Bürgerschützenvereins statt. Die Festgewürde errang Friseurmeister Niebschlager, erster Ritter der Tannenmeister Ploß, zweiter Ritter Schneidermeister Westermann. Vester Tageschütze wurde Reichsbahnsekretär Klein. Am heutigen Montag wird das Fest beendet. Feuer brach in vergangener Nacht in Hohen- Stettin aus, durch das zwei Gehöfte in Asche gelegt wurden. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Schmolzin, 25. Juni. Besichtigungsreise des Deutschen Landwirtschaftsrates. — Eine Gruppe von 25 Mitgliedern des Deutschen Landwirtschaftsrates unter Führung des Präsidiums-Pommerschen Landwirtschaftskammer, Herrn von Bismarck-Paahig, traf am 23. von Stettin aus in hiesiger Gegend ein, um die Güter Wobesche, Selesen und Schmolzin zu besichtigen. Am 24. fand dann eine gemeinsame Besichtigung der unsonntäglichen Moorstrukturen der Herrschaft Schmolzin statt. Am 25. fand eine gemeinsame Besichtigung der Moorstrukturen der Herrschaft Schmolzin statt. Am 26. fand eine gemeinsame Besichtigung der Moorstrukturen der Herrschaft Schmolzin statt. Am 27. fand eine gemeinsame Besichtigung der Moorstrukturen der Herrschaft Schmolzin statt. Am 28. fand eine gemeinsame Besichtigung der Moorstrukturen der Herrschaft Schmolzin statt. Am 29. fand eine gemeinsame Besichtigung der Moorstrukturen der Herrschaft Schmolzin statt. Am 30. fand eine gemeinsame Besichtigung der Moorstrukturen der Herrschaft Schmolzin statt. Am 31. fand eine gemeinsame Besichtigung der Moorstrukturen der Herrschaft Schmolzin statt.

Rowe a. d. Ostsee. Unser schönes Ostseebad hat nun wieder alle Vorbereitungen für den Empfang seiner Badegäste getroffen. In der Hauptsache sind es wieder die alten „Roweaner“, die hier schon jahrelang ihre Ferien verbringen. Wer Ruhe und Erholung sucht, findet sie in unserem stillen Strandbörchen, das inmitten eines Kranzes von Dünen, Wald und Wiesen an der Lipow zwischen Ostsee und Gardersee gelegen ist. Denkbar schönster Badestrand, Segel- und Rudersport auf der Ostsee und dem Gardersee und Angelsport in der Lipow sind die Vorzüge von Rowe. — Auskunft über Wohnungsfragen gibt die Badeverwaltung.

Zanow. Kreuzotternplage. — Bei der Polizeiverwaltung Zanow sind in diesem Jahre bereits 150 Kreuzottern abgeliefert worden. Die „Zagdbente“ verteilt sich auf nur wenige, die sich hierdurch einen ansehnlichen Nebenverdienst verschaffen. Neustettin. Baumfall. — Auf einem Neubau in Wügen bei Neustettin verunglückte der Maurer Zentler aus Neustettin. Die letzten Arbeiten des Nichtens waren gerade beendet und Z. befand sich auf dem Oberbau, als eine Wand zusammenstürzte. Glücklicherweise gelang es Z. noch rechtzeitig abzuspringen, sonst wäre er von der umstürzenden Wand begraben worden. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Kosberg. Schülerfahrt nach Vornholm. — Am Freitag ging der Dampfer „Gneisenau“ mit 280 Kindern aus Köstlin an Bord zu einer dreitägigen Fahrt nach Vornholm in See. Stettin. Stettin wird durch sein modernes Gaswerk besonnt. Es haben in den letzten Wochen neben zahlreichen inländischen Fachleuten Studienkommissionen aus Helsingfors, Madrid, Rio de Janeiro, Toronto (Kanada) und London das neue Stettiner Gaswerk besucht, und eine Studienkommission aus Brinn (Tschechoslowakei) hat ihren Besuch für die nächste Zeit angesetzt.

Safnit a. Müg. Große Vieheinfuhr. — Nicht nur der Reise- und Väderverkehr, der jetzt langsam einsetzt, sondern mehr noch der Warenverkehr nach und von Skandinavien nimmt überaus umfangreiche Formen an. Neben dem täglichen Eingang von verschiedenen Waagons Butter aus Schweden gehen besonders Pferde, Küder, Schweine und Kälber ein, auch die Einfuhr von Hen und Torfmüll hat stark zugenommen. In den letzten Tagen kamen für das Grenzschlachthaus täglich 15-20 Waagons mit Kündern und Schweinen an, sodas die Zollbeamten Tag und Nacht bei der Verzollung tätig sind.

Swinemünde. Ein Brief aus der Fremdenlegation. — In der vorjährigen Badezeit hat sich bei der Besitzerin des hiesigen Restaurants „Kaiserpark“, Fräulein Ida Kemp, ein junger Mensch namens Erwin S. aufgehalten, der, da er arbeitslos war, gastfreundlich Aufnahme fand. Nachdem er dann noch eine Geldunterstützung mit auf den Weg bekommen hatte, suchte er in den zwanziger Jahren stehende junge Mensch sein weiteres Heil auf der Wanderschaft. Zu ihrer Überraschung erhielt Fräulein Kemp jetzt einen Brief aus Saïda (Nordafrika), aus dem hervorgeht, daß der junge Deutsche ein Opfer der französischen Fremdenlegation geworden ist. Der Inhalt des Briefes spricht für sich selbst; es heißt dort u. a.: „Sie werden erstaunt sein, diese Nachricht von einem Ihnen wohl noch in Erinnerung stehenden Menschen zu erhalten. Die einsamen Stunden in dieser glühenden Wüste bringen mir die guten Tage, die ich in Swinemünde verlebte, habe ich es mir nicht träumen lassen, daß ich mein Leben aus der Hand geben würde. In einer Stunde, in der man zu allem fähig ist, habe ich mich anwerben lassen. Es ist hier glühend heiß, und es sind hier harte Kämpfe mit den Arabern; vorgestern sind von einem Regiment nur dreißig Mann übriggeblieben. Es geht immer vorwärts in tiefem Sand unter glühender Sonne mit Gewehr und schwerem Gepäck. Es ist vor Durst kaum auszuhalten. Das Wasser ist hier so knapp, daß es ein Wunder ist, daß ich noch mit Tinte schreiben kann. Löhnung ist sehr mäßig. Meine Dienstzeit ist fünf Jahre; hoffentlich überlebe ich sie. Ich stehe zwar ganz allein ohne Mutter und ohne jeden Verwandten, und doch möchte ich die Heimat so gerne wiedersehen. Schreiben Sie mir doch einmal. Ein Gruß aus der Heimat ist wie ein Schluck frisches Wasser! ...“

Wie wird das Wetter?

Bericht der Deutschen Seewarte.

Die flache Hochdruckwelle zwischen dem über Südostschweden abziehenden und dem neuen Tiefdruckzentrum, welches sich zurzeit über Schottland stark vertieft, wird auch in Pommern. wo das Barometer zurzeit noch steigt, rasch vorübergezogen sein und von erneutem Druckfall abgelöst werden.

Wetter-Vorhersage: Vorübergehend abflauende, aus Nordwest nach Südwest zurückzuehende und stark wieder aufrischende Winde, zunehmende Bewölkung und erneute Niederschläge, zeitweise etwas wärmer.

Sport und Spiel.

Vorbereitungen zum 14. Deutschen Turnfest 1928. Die Ausschüsse zum Deutschen Turnfest 1928 in Köln nehmen feste Formen an und bis heute schon vorliegende Beitragsverpflichtungen zu den vielen in Bildung begriffenen Ausschüssen seitens hoher und höchster Beamten Kölns, sowie angesehene Fachleute bekunden die Anteilnahme an dem gewaltigen Arbeitserfordernisse, wie auch diese Mitwirkung die Sicherheit für dessen Gelingen in hohem Maße festigt. Zu der bereits bekannten Uebernahme der Schirmherrschaft des Festes durch den Reichspräsidenten von Hindenburg dürfen wir weiter melden die Uebernahme des Ehrenvorsitzes durch den Kölner Oberbürgermeister Dr. Udenauer.

Letzte Meldungen.

Die Ostseefestungskontrolle.

Basel, 25. Juni. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Paris: Der heutige „Figaro“ schreibt: Die deutsche Zustimmung, eine Kontrolle der Ostfestungen zuzulassen, liegt seit Freitagmittag in Paris vor. Die alliierten Militärfachverständigen würden unter Führung des deutschen Reichskommissars von Pawelz sich Anfang Juli nach Oberschlesien, Ostpreußen und den übrigen östlichen Grenzgebieten begeben.

Ruhr oder Locarno?

Trier, 25. Juni. Das Besatzungsgericht verurteilte einen Polizeibeamten wegen angeblichen Verstoßes gegen die Ordnung 308 zu zwanzig Tagen Haft mit Strafaufschieb und 200 Reichsmark Geldstrafe. Der Verstoß wurde darin erblickt, daß der Polizeibeamte in einem Gasthof im Einverständnis mit dem Besitzer durch Anschlag eines Aufzuges zu einer Reimmentsfeier im unbefestigten Gebiet eingeladen hatte. Der Gastwirt kam mit einer Geldstrafe von 50 Reichsmark davon.

Die Flucht vor Poincaré. Zürich, 25. Juni. Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Paris: Die radikale Parteileitung hat Sonnabendvormittag bei Herriot interveniert, um eine Entgegnung Poincarés auf die Streikmannrede erst nach Stellungnahme des gesamten Ministerrats herbeizuführen. Damit ist in die Regierungskoalition ein Keil getrieben und die radikale Partei offen für Locarno eingetreten. Briands Abreise nach Cocherell wird dahin ausgelegt, daß Briand der Verantwortung für eine zweite Flucht Poincarés rechtzeitig entgegen will. Verlängerung der Frist für die Anmeldung von Markanleihen. Berlin, 27. Juni. Die Frist für die Anmeldung der Markanleihen des Reiches zum Umtausch in die Anleiheabfuhrungsanleihe wird durch Verordnung des Reichsfinanzministers bis zum 31. August 1927 verlängert.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. — (am 24. 6. —). Roggen Märk. 271-273 (273-275). Gerste 240-273 (240-274). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste — (—). Hafer Märk. 249-256 (250-257). Mais loco Berlin 188-190 (188-190). Weizenmehl 37,00-39,00 (37,00-39,25). Roggenmehl 35,00-37,00 (35,00 37,00). Weizenkleie 14,25 (14,50). Roggenkleie 16,50 (17,00). Raps — (—). Leinsaat — (—). Diktoriaerbsen 43-55 (43-55). Kleine Spelseeerbsen 27-30 (27-30). Gutererbsen 22-23 (22-23). Peluschen 20,50-22 (20,50-22). Ackerbohnen 22-23 (21-23). Wicken 22,00-24,50 (22,00-24,50). Lupinen blaue 15,00-16,00 (15,00-16,00). gelbe 16,00-18,00 (16,00 bis 18,00). Seradella — (—). Rapskuchen 15,40-15,80 (15,40-15,80). Leinkuchen 19,60-19,90 (19,60 bis 19,90). Trockenschmelz 12,60-13,20 (12,60-13,20). Sojafschrot 19,00-19,60 (19,00-19,60). Torfmelasse — (—). Kartoffelflocken 33,50-34 (33,50-34).

Berliner Butternotierungen vom 25. Juni. 1. Sorte 1,52, 2. Sorte 1,43, Abfallende 1,29. Tendenz ruhig.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 25. Juni. Weizen Juli 293,50, Sept. 274,50, Okt. 274,50. Tendenz fester. — Roggen Juli 260, Sept. 235,50, Okt. 235,50. Tendenz fester.

Stettiner Produktenbericht vom 25. Juni. Roggen incl. 278, Hafer 259-263, Sommergerste 256-274 per 1000 Kilogramm. Diktoriaerbsen 24-25, Ackererbsen 15-17, Rapskuchen fremd 7,75, Roggenkleie 8,90, Weizenkleie 7,75 per 50 Kilogramm.

An Sonnabenden im Juli keine Produktenbörse in Stettin. Wie die Industrie- und Handelskammer zu Stettin mitteilt, ist beschlossen worden, die Produktenbörse an den Sonnabenden im Juli für jeden Verkehr geschlossen zu halten.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 25. Juni 1927.

Auftrieb: Küder 1579 Stück; darunter 356 Ochsen 365 Bullen, 858 Kühe und Färsen; Küder 1250 Stück; Schafe 8781 Stück; Schweine 11466 Stück; Ziegen — Stück; 889 zum Schlachthof direkt seit legtem Viehmarkt. — Auslandschweine.

	Preise Goldpfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgem., 11. Staffm. höchst. Schlachtw. ungel. 12. Weidem.	64-66
b) dto. dto im Alter von 4-7 Jahren	58-61
c) junge, fleischig nicht ausgemästet und ältere ausgemästete, mäßig genährte junge, gut genährte ältere	54-56
	40-48
B. Bullen	
a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwerts	60-61
b) vollfleischige jüngere	56-58
c) mäßig genährte jüngere und genährte ältere	52-55
C. Färsen und Kühe	
a) vollfleischige, ausgemäst. Färsen höchsten Schlachtwerts	62-64
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	50-54
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	32-37
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	25-27
e) gering genährte Kühe u. Färsen	45-50
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser II. Kälber.	
a) Doppellender feinsten Mast	—
b) feinste Mastkälber	75-83
c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber	60-72
d) geringe Mast- u. gute Saugkälber	48-55
e) geringe Saugkälber	—
III. Schafe.	
A. Stallmastschafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	54-59
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährt junge Schafe	47-52
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	—
B. Weidemastschafe:	
a) Mastlämmer	38-44
b) geringere Lämmer und Schafe	30-35
IV. Schweine.	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine 240-300 Pfd. Lebendgewicht	64
c) vollfleischige Schweine 200-240 Pfd. Lebendgewicht	62-63
d) vollfleischige Schweine 160-200 Pfd. Lebendgewicht	60-62
e) vollfleischige Schweine 120-160 Pfd. Lebendgewicht	58-59
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Saugen Ziegen	53-56

Marktverlauf: Küder und Küder ziemlich glatt, gute Ware in Küder gesucht; Schafe anfangs freundlicher, später ruhiger, Schweine glatt.

Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhahn.

(31. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Die beiden blickten ihm nach, wie er durch das verblichene Holz der dünnen Brettertür ins Haus trat. Eine Atmosphäre von Bedrücktheit lag über ihm, über diesem Hause, dem ganzen Anwesen.

Er lehnte zurück, mit langsamem Schritte, und sein Gesicht schien eine Schattierung düsterer als zuvor.

„Sie versehen wohl den Wetterdienst in Ihrer drahtlosen Station?“ erkundigte sich Jonny; in dem Blick des Alten war etwas, was ihn zu der Frage trieb.

„Das auch,“ sagte der Alte.

Fritz bezahlte die genossene Milch; der Wirt begleitete sie bis zum Tor. Seine Blicke wurden immer verschlossener, und seine Sprache einsilbiger.

Wöhlich blieb er stehen und legte Fritz Jacobson die Hand auf die Schulter. „Es wird Sie vielleicht interessieren, zu erfahren, was man mir eben drahtlos mitgeteilt hat; man sucht einen Amerikaner — Cornelius Vandergult heißt er. Er soll in dieser Gegend sein; er reist mit einem anderen zusammen, der den Namen Jonny Heimers führt. Auf ihre Entdeckung ist eine Belohnung von fünftausend Pesetas ausgesetzt.“

„Nun,“ sagte Fritz scherzend, „da kann man ja vielleicht ein kleines Vermögen verdienen.“

Der Alte sah ihm ins Gesicht. Langsam schüttelte er den Kopf. „Ich könnte das Geld gut gebrauchen,“ sagte er mit harter Stimme. „Ich bin ein armer Mann, und die Schulden wachsen mir über den Kopf.“

„Vielleicht haben Sie Glück.“

„Was sollen diese Scherze?“ erwiderte der Alte mit finstrem Lächeln.

Er öffnete das Tor.

„Gehen Sie!“

Sie gingen schweigend ins Tal. Hinter dem zackigen Mauerwerk, verfallen wie der bröckelnde Granit, stand die unbewegliche Gestalt des Alten, die kleiner und kleiner wurde. Klammernd legte sich der Dunst des Mittags über die Dinge; die Steine, das Geröll leuchteten im goldenen Glanz der Höhen Sonne.

Fritz blieb stehen.

„Jonny,“ sagte er und legte dem Freunde die Hand auf die Schulter, „das Spiel ist aus.“

Jonny senkte den Kopf. „Ja,“ sagte er leise.

„Wir dürfen uns nichts weismachen. Der Alte hat uns erkannt und jeder, dem wir in diesem herrlichen, gottgedaunten Nest begegnen werden, wird wissen, wer wir sind; denn ich bin überzeugt: an jeder Polizeistation hängt in diesem Augenblick sowas wie unser Steckbrief.“

„Fritz...“

„Ich weiß, was du sagen willst. Es ist meine Schuld, du hast recht. Aber im Ernst: hat es in diesem Augenblick Zweck, sich darüber zu streiten? Unsere Zeit zu verlieren, indem wir die Fehler aufzählen, die wir gemacht haben? Ich glaube, es ist besser, wir beraten, was nun zu tun ist. Wie wir dieser Geschichte entkommen können.“

„Du glaubst also immer noch, daß es einen Ausweg gibt? Eine Rettung?“

„An eine Rettung glaube ich solange, bis ich das Eisen am Handgelenk spüre. Und selbst in diesem Fall soll es noch Möglichkeiten geben... Also, Jonny, nun sei mal vernünftig und höre, was ich sage: Wir müssen uns trennen.“

„Du bist wohl nicht ganz...“

„Doch. Gerade weil ich es bin.“

„Du willst mich allein lassen?“

„Ich dich?“

Fritz lächelte; ein trübliches Lächeln. „Du verstehst mich noch nicht recht, Jonny. Nicht ich lasse dich im Stich; du sollst mich verlassen. — Denn ich werde gesucht — ich bin in Gefahr — ich habe etwas ausgefreffen; wir wollen sie den Prozeß machen. Nicht dir. Du hast dir nichts vorzuwerfen. Darum darfst du dich nicht länger der Gefahr aussetzen, mit mir zusammen zugrunde zu gehen.“

„Du scheinst nicht für einen recht lieben Freund zu halten.“

Fritz nahm den anderen bei der Schulter. „Nede nicht so dümmes Zeug! Du bist mir der liebste Freund, den ich je besessen habe. Der einzige. Der einzige, hörst du. Aber was nützt das in diesem Augenblick? Ich werde gehen, und das Leben neben mir ist von nun an eine einzige Flucht — mit der ziemlich wahrscheinlichen Aussicht auf eine spanische Gefängniszelle. Uebrigens haben die Spanier eine richtige Deportationskolonie, genau wie die Franzosen: in Ceuta werden fünftausend Sträflinge mit Begebau und Steinmetzen beschäftigt.“

„Ich habe die schöne Zeit mit dir geteilt — und nun soll ich Reithaus nehmen, wenn es anders kommt? Das kannst du im Ernst nicht von mir erwarten, Fritz. Du selbst hast mich einmal daran erinnert: diese Zeit des Glücks ist das Anormale — ein Gnadengeschenk des Himmels, für das wir danken müssen, und daß jede Minute wieder zu Ende sein kann. Was dann kommt — was dann wiederkehrt, das ist das Leben, das uns zukommt. So müssen wir die Dinge betrachten. Wir sind ein paar Monate glücklich gewesen, und nun mag es in Gottes Namen vorbei sein. Ein Gewinn bleibt uns: zwei im Grunde anständige Kerle, die das Glück aus reiner Laune in seine Arme genommen hat, haben sich gefunden, und sie werden Freunde bleiben, auch wenn es wieder trodenes Brot zu essen gibt. Die Landstraßen sind auch schön, Fritz, wenn man sie zu Fuß durchwandert. Nicht bloß vom Auto aus gesehen.“

„Du hast recht,“ sagte Fritz. „Ich danke dir. Und ich weiß, daß wir uns wiedersehen werden. Aber nun muß ich der Stärkere sein. Sentimentalität ist gut für den Zuschauer; der Handelnde muß seine Kräfte rühren. Du nützt mir nichts,

indem du bei mir bleibst — vielleicht hinderst du mich sogar ein bißchen. Auf alle Fälle vergrößert es die Gefahr, wenn wir zu zweit sind. Sollte man mich festnehmen, so bist du unweigerlich mit verloren. Und was habe ich davon, ganz im Ernst gesprochen? Vielleicht kannst du mir sogar nützen, wenn du „draußen“ bist. Man kann dir nichts anhaben, wenn man dich nicht hat. Und hat man mich, so werde ich bei der Konfrontation schon dafür sorgen, daß du auf der Stelle kommst. Und nun komm her: hier ist Geld — so, hier noch ein paar Scheine.“

„Was soll ich mit dem vielen Geld?“

„Du wirst schon sehen, wie schnell es abnehmen wird.“

„Ich danke dir. Und nun sag mal ganz offen: was willst du beginnen?“

„Ich weiß es noch nicht. Ich werde mich durchs Land schlängeln. Schön ist anders, das weiß Gott. Wenn mich bloß erst heraus wäre aus diesem gefegneten Spanien. Vielleicht daß man über Portugal irgendwie nach Afrika hinfährt. Na, man wird ja sehen! Und nun leb wohl, mein Junge. Komm, gib mir die Hand. Ich werde hier zur Wende den Totweg nehmen. Geh du an den Weinbergen entlang, lang sich dort, der Weg ist voll Sonne.“

Jonny setzte den Fuß an und blieb wie unschlüssig stehen. Dort ging der Freund mit festen Schritten, als ob das, was er soeben beschlossen hatte, die einfachste und klarste Angelegenheit von der Welt wäre. Er blickte nicht zurück und sein Gang war froh und elastisch wie in seinen besten Tagen. Schon nahmen ihn die Schatten des Tales auf, die sich schief abzeichneten gegen den Sonnenlauf, der auf den grünen Matten lag; seine Schritte schienen langsamer zu werden, aber das war wohl die Täuschung der Ferne.

Jonny Heimers ging der Stadt zu, dem Säusergewirr, das sich zu seinen Füßen breitete. Längs des Darro zog die lange Calle Jacotin, in der die Tröbler in endlosen Reihen ihre Waren feilboten. Er ging über die Plaza Ribera Rambla; an der Kathedrale wandte er sich zur Rechten. Er hätte ebenso gut geradeaus gehen können, ebenso gut zurück; alles war nun gleichgültig, das Morgen war so belanglos wie das Heute.

Je mehr er sich die Worte des Freundes überlegte, desto mehr kam er zu der Erkenntnis, daß Fritz recht hatte. Fritz war in Gefahr — niemand konnte Jonny Heimers etwas anhaben. Es gab, wenn er ernstlich nachdachte, keinen vernünftigen Grund, sich verflucht zu halten. Hinzu kam — auch darin hatte Fritz recht gehabt — daß die allgemeine Aufmerksamkeit fast ganz auf zwei Reisende gerichtet war.

Wozu also hinauswandern in ein unbekanntes Land, in ein Leben voll Strapazen, Demütigungen und Widerwärtigkeiten? Alles ließ sich ertragen im Leben, wenn man wollte; dann und dann wird es zu Ende sein. Hier winkte Entlassung.

Er ging zur Stadt zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Zur Verbindung der Blyschuhanlage an der städtischen Flughalle auf dem Flugplatz Stolp ist Termin auf Dienstag, den 5. Juli dieses Jahres, vormittag 10 Uhr im Stadtbauamt, Zimmer 39 des Rathauses, anberaumt, wo auch die Verbindungsunterlagen ausliegen bezw. gegen Erstattung der Schreibkosten entnommen werden können.

Angebote nebst Baustoffproben sind post- und bestellgeldfrei, verschlossen und gehörig bezeichnet spätestens bis zum Termin einzureichen. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Zuschlagsfrist 21 Tage

Stolp, den 24. Juni 1927.

Der Magistrat.

Betr. Beschäftigung in Bädereibetrieben.

Die Beschäftigung von Lehrlingen unter 16 Jahren ist von 5 Uhr morgens ab gestattet. Ziffer 3 der Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten vom 26. März 1926 ist aufgehoben.

Stolp, den 25. Juni 1927.

Die Polizeiverwaltung.

Eine vorzügliche Verdauung

habe ich, seitdem ich jetzt jeden Tag

Dr. Axelrod's Joghurt

genieße, der mich wunderbar erfrischt.

In Stolp nur bei den Verkaufsstellen und Milchwagen der Molkerei Stolp erhältlich.

Garten- u. Feuerpumpen-Schläuche

in Hanf und Gummi empfiehlt in allen Weiten

Fernsprecher 892. J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.



la. Bohnermasse u. Fußbodenbeize in bekannter Güte empfiehlt J. de Veer, Langestraße 13

Verantwortlich für den



F. W. Feiges
Buchdruckerei
Stolp i. Pom.
Sternstr. 18. Präsidentenstr. 45
Anfertigung von
Drucksachen

aller Art
in schwarz und farbig.

Uhren-



Reparaturen

sauberste und schnellste Ausführung.

== Billigste Preise. ==

Kunst

Uhrmacher

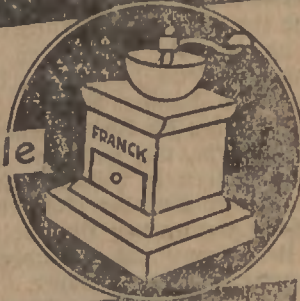
Holtenortstrasse 5

Aecht Franck

Pakete werden täuschend nachgemacht, darum

Vorsicht beim Einkauf

Nur die Pakete mit der Kaffeemühle enthalten die feine Qualität



Aecht Franck

Fordern Sie bei Ihrem Kaufmann

Zörner-Kaffee

— stets frisch vom Röster —
aber

Schutzmarke Löwe.

Verantwortlich für den Gesamthalt: Georg Ziemann, Stolp. Druck von F. W. Feiges Buchdruckerei in Stolp.

Bekanntmachung!

Berurteilung

wegen Vertriebs von Hausierer-Margarine ist erfolgt, weil es strafbar ist, Margarine in runder oder säulicher Form zu verkaufen. In den Urteilen wurde ausgedrückt, daß die Hausierer-Margarine vielfach erst auf der Straße in Butterformen zurechtgemacht wurde mit der bestimmten und bewußten Absicht, das kaufende Publikum über Qualität u. Inhalt irrezuführen.

Wer wirklich buttergleiche prima vollfette und goldfrische Delikatmargarine wünscht, kauft bei seinem Kaufmann „Wienholz“ Blau-

band



1/2 Pf 50 Pf. Zugabe: Jugendzeitung, Abziehbilder, Bilderbogen. A 138



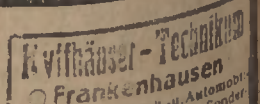
Sommerproffen

auch in den hartnäckigsten Fällen werden in einigen Tagen

unter Garantie d. d. echte unschädliche Teintverschönerungsmittel demnächst

Stärke B (gef. gef.) beseitigt. Keine Schälkur. Preis 2,75. Nur zu haben bei:

Joh. Seb. Bach, Markt 26. Germania-Drogerie Hans Raddak, Mittelstr. 44.



Frankenhausen

Ing.-Schule f. Masch.-u. Automob.-u. Elektrotech. Bez. Sonderabteilung f. Landw. u. Flußsch.

Maschinen-Zylinder-Motoren-Zentrifugen-Auto-Leder-Maschinen-Wagen-Leder-Huf-

Oele Fette

1/2. Treibriemen 2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13. Fernspr. 892. Gegr. 1862.

